

## ERINNERUNGEN AN WINFRIED GRANINGER

Winfried Graninger, der erste und langjährige Leiter der klinischen Abteilung für Rheumatologie und Immunologie an der Medizinischen Universität Graz, ist nicht mehr. Nach langjähriger, schwerer Krankheit, die ihm das Bewegungs- und Sprechvermögen, nicht aber seine großartige Gedankenkraft zunehmend geraubt hatte, ist er am 30. Mai 2023 in Wien verstorben. Unser Mitgefühl und Beileid gilt insbesondere seiner Frau und seiner Tochter, wie der ganzen Familie. Alle, die ihn kannten, haben ihn nicht nur extrem geschätzt, sondern wurden stets von seinem Geist, seiner Kreativität seinem klinischen und seinem Allgemeinwissen inspiriert – er war eine Quelle der Weisheit, des Fortschrittsdenkens und des Ideenreichtums, stets hilfsbereit – ein „Menschenfreund“, umgänglich und humorvoll.

Am 15. März 1956 in Salzburg geboren, absolvierte er das Gymnasium in seiner Heimatstadt und schließlich das Studium der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Bald danach trat er an die 2. Medizinische Universitätsklinik der Wiener Fakultät unter Universitätsprofessor Georg Geyer ein und interessierte sich zunächst für die Diabetologie. Im Jahre 1982 hörte er allerdings einen Vortrag von Alfred Steinberg, dem Leiter der Sektion für zelluläre Immunologie am Arthritis-Institut der National Institutes of Health, der ihn zu so vielen Fragen inspirierte, dass dieser ihn als außergewöhnliches Talent erkannte und für eine Forschungstätigkeit im Bereich der Rheumatologie empfahl. Bald danach kam er an die rheumatologische Station 98 der 2. Medizinischen Universitätsklinik am alten Allgemeinen Krankenhaus, die sich im 9. Hof direkt an der Garnisongasse befand. So wurde er zum allerersten Mitarbeiter der „Neuen Rheumatologie“, dem



*Garnisongassen-Eingang des  
kannten...*

*Alten AKH mit Blick in den 9. Hof*

*Winfried in der Zeit am alten AKH... ...und wie wir ihn alle zuletzt*

sich als zweiter etwas später Klaus Machold hinzugesellte. Noch bevor er seine Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin abgeschlossen hatte, schlug ihm sein Mentor vor, einen Forschungsaufenthalt an den National Institutes of Health mit Fokus auf den Bereich der Molekularbiologie anzutreten. Stanley Korsmeyer war dorthin kürzlich von einem Sabbatical bei Philip Leder am Department of Genetics der Harvard Medical School zurückgekehrt und nahm 1985 den mit einem Max Kade Stipendium ausgestatteten Fellow aus Wien gerne in Bethesda auf. Mit ihm übersiedelte Graninger dann auch an das Howard Hughes Institute an der Washington University in St. Louis, an das Korsmeyer berufen worden war, von wo er 1987 nach Wien zurückkehrte. Papers im Journal of Experimental Medicine, Journal of Clinical Investigation sowie den

Proceedings of the National Academy of Sciences (PNAS) zeugen vom Erfolg dieses Forschungsaufenthaltes und es ist heute natürlich notwendig zu betonen, dass diese Journale, nach Nature und Science, die absolut bedeutendsten wissenschaftlichen Journale jener Zeit waren und andere heute hoch geschätzte, wie etwa Nature Medicine oder Immunity, erst in den 1990er Jahren inauguriert wurden.

Wieder in Wien baute Winfried Graninger die molekularbiologische Forschung an der Rheumatologie auf und bildete später, dann schon am neuen AKH, eine junge Forschergeneration, darunter Hans Kiener, Markus Köller, Ludwig Erlacher und Martin Aringer, in molekularen Techniken aus. Pikanterie am Rande: als an der alten Klinik bekannt wurde, dass er ans NIH gehen sollte, um Nukleinsäure-, Replikations-, Transkriptions- und Translationstechniken zu erlernen, wurde er – so erzählte er es – von Leuten gefragt: „Wozu braucht ein Rheumatologe die Molekularbiologie?“ Die Geschichte seiner und vielfältig anderer wissenschaftlichen Erkenntnisse und natürlich auch publizistischer Errungenschaften, bis hin zu den modernsten Diagnose- und Therapieformen, lehrte diese Skeptiker retrospektiv natürlich die Bedeutung dieser damaligen Empfehlung.

Winfried Graninger hat dann die Forschungslaboratorien der Rheumatologie im neuen AKH mitgeplant und die Übersiedlung an das neue AKH gestaltet und umgesetzt. In den 1990er Jahren wurde er Oberarzt der Klinik und schließlich erster Oberarzt der ab 1995 neu besetzten Klinischen Abteilung für Rheumatologie, wo er sich in Klinik, Lehre und Forschung weiterhin massiv einbrachte. Als Kliniker mit breitem Wissen und Empathie für Patientinnen und Patienten, als Forscher mit stetem Augenmerk auf die Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsteams und als Lehrender mit immenser Begabung für das Unterrichten mittels kenntnisreicher und spannender Darstellung des Fachgebietes hat er sich um die Professur und Leitung der neu begründeten Klinischen Abteilung für Rheumatologie an der Universität Graz beworben und wurde dann kraft seiner überragenden Qualitäten 2003 zum Professor und Leiter berufen. (Die medizinische Universität Graz wurde kurz danach, 2004, aus der Universität Graz herausgelöst.) Dort integrierte er, nach dessen Emeritierung, das von Gernot Pilz aufgebaute Institut für Klinische Immunologie und Jean-Dausset-Labor in die Abteilung, was zu einer Umbenennung der Abteilung in „Klinische Abteilung für Rheumatologie und Immunologie“ führte.



Als Vortragender (ÖGR 2013)



Als Zuhörer...

In den fast zwei Jahrzehnten seines Wirkens an der medizinischen Universität Graz hat Winfried Graninger nicht nur tausende rheumatologische Patientinnen und Patienten betreut, nicht nur Dutzende Ärztinnen und

Ärzte ausgebildet, nicht nur wissenschaftlich Großes geleistet, nicht nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert, sondern sich vor allem auch als integrativer Geist an der Klinik und darüber hinaus erwiesen – ganz so wie zuvor und in Fortsetzung seiner Aktivitäten an seiner Vaterklinik in Wien. Beliebt als Arzt, geachtet als Forscher und überaus begehrt als Lehrender und Vortragender hat er sich in Graz und weit über Graz hinaus in ganz Österreich und international einen herausragenden Namen erworben.



*Mit Christian Dejaco (2017)*



*Im Gespräch mit Martin Aringer (M.) und Georg Stummvoll*

In dieser seiner Grazer Zeit war er nicht nur auch Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Immunologie und Allergologie (bis 2016), Präsident der wissenschaftlichen Gesellschaft der Ärzte Steiermark (2012-2014), Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Rheumatologie und Rehabilitation (2007-2008), sondern darüber hinaus 2004-2020 Herausgeber der Zeitschrift für Rheumatologie und von 2003-2017 Herausgeber der österreichischen Zeitschrift *Universum Innere Medizin*. Neben den Aus- und Fortbildungsaktivitäten für die Ärztinnen und Ärzte der eigenen Universität hat er mit großem Elan auch eine Reihe von höchst anerkannten Fortbildungskursen gestaltet und geleitet wie etwa Sonografie- und Infiltrationskurse. Auch als Fachgutachter für internationale Journale und diverse Förderinstrumente hatte er einen hervorragenden Ruf.

Ende Juli 2021 hielt Winfried Graninger seine Abschiedsvorlesung. „Achtzehn Jahre auf den Tag genau war ich als Universitätslehrer in diesem Haus. Ich stimme in der Bewertung meiner Zeit hier mit einem bei uns putzenden Leiharbeiter aus Berg-Karabach überein: ‚Ich habe zufrieden‘.“ Er bedankte sich dabei, durchaus schon von seiner Krankheit gezeichnet, bei seinen vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wies auf die vielfachen wissenschaftlichen und klinischen Leistungen der Abteilung mit insgesamt 5 Habilitationen in dieser Zeit hin und freute sich, dass kurz zuvor das oben erwähnte Immunlabor „gerettet“ und endgültig in die Abteilung integriert werden konnte – eine großartige Leistung und wichtige Errungenschaft. Besonders wichtig war ihm auch die direkte Übergabe an seinen Nachfolger Jens Thiel, um die Kontinuität an der Klinischen Abteilung für Rheumatologie und Immunologie zu sichern. Seine Abschiedsvorlesung am 30. Juli 2021 beendete Winfried Graninger mit den Worten: „Liebe Genossen und Freundinnen, ich grüße euch alle schön aus der Welt nach der Arbeit! Bleibt gesund!“

Mit Winfried Graninger haben wir nicht nur einen großartigen Arzt und Forscher verloren, sondern auch einen guten und einen teuren Freund. Er war uns stets nahe, wir haben ihn in seinem Wesen nicht nur sehr gemocht, sondern auch sehr geschätzt und wird mit der gesamten Spannweite seines Wirkens uns in steter Erinnerung bleiben. Und so wollen wir ihm, in Abwandlung seiner, Abschiedsworte noch einmal zurufen: „Lieber Genosse und Freund, wir danken Dir für alles und wünschen Dir Frieden in Deiner neuen, anderen Welt!“

Josef Smolen, Josef Hermann, Franz Kainberger, Michael Schirmer